

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o 5 u. 6. Sechsunndsechzigster Jahrgang. 1876.

Das Benediktiner-Stift St. Paul.

Von Beda Schroll.

(Fortsetzung.)

Am 29. Juni 1474 wurde zu Marburg eine Zusammenkunft von Landständen aus Kärnten, Steier und Krain abgehalten, wozu der Kaiser auch den Abt citirte; im December aber wurde der Abt von demselben aufgefordert, sich mit anderen dazu bestimmten Rätthen und Landleuten in einem Orte zu vereinigen, um in seiner Abwesenheit alle Vorsorge zu treffen. Die kaiserlichen Rätthe in Kärnten aber luden ihn zu einer Zusammenkunft in Wolfsberg für den Jänner 1475 ein, um dort im Verein mit anderen Rätthen aus Steier und Krain über ein kaiserliches Schreiben zu berathen.

Das Jahr 1476 sollte trotz aller Vorkehrungen für das Land und das Kloster verhängnißvoll werden. Zwar berief der Kaiser im Jänner schon die Stände zur Theilnahme an einer Verathung nach Graz; allein alle Verathungen und Vorkehrungen waren zu schwach, die Türken aufzuhalten. Kaum hatte der Abt im September dem Vicecom Jacob von Ernau 150 ungarische Gulden Steuer zur Auslösung der Gefangenen erlegt, als der Türke schon erschien, um neue Gefangene zu holen. Am 13. October kam er, nachdem er bei Völkermarkt und Heunburg gewüthet hatte, in das Lavantthal, schlug bei St. Paul das Lager auf, verbrannte den Markt und bei 100 Hufen

in der Umgebung und zog dann, alles verwüstend, die Drau abwärts bis nach Fall, wo der Pfleger des Abtes einen vornehmen Türken tödtete. Abt Johann vertheidigte damals das Kloster so mannhaft, daß es nicht eingenommen werden konnte.

Im Beginne des folgenden Jahres quittiren die Landstände dem Abte Johann, dem Freiherrn Conrad von Kreig und Heinrich von Himmelberg als Einnehmern die richtige Abfuhr des halben Jahresnuzens und der Leibsteuer aus ihren Bezirken. Kaiser Friedrich aber ersuchte den Abt um ein Darlehen von 400 ungarischen Gulden, welche er seinem Kämmerer Wilhelm von Auersperg zum Zwecke der Bezahlung des Ulrich von Gravenegg wegen überlassener Güter einsenden solle. Als großes Unglück traten in diesem Jahre ungeheure Heuschreckenschwärme auf, welche an Wiesen und Feldern alles vernichteten.

Das folgende Jahr 1478 brachte noch größeres Leiden. Es brach in Oberkärnten ein Aufstand der Bauern aus. Da forderten einige Landstände den Abt auf, am 28. Mai nach Völkermarkt zu kommen, wohin sie auch andere eingeladen hätten, damit er ihnen mit seinem Rathe beistehe, weil sie besonderes Vertrauen zu demselben hätten. Kaiser Friedrich aber citirt den Abt auf den 28. Juni nach Graz, um wegen der Zahlung der noch immer an Sigmund von Weispriach schuldigen 3000 Gulden zu verhandeln. Am 22. September wurde zu Graz wieder eine Berathung in Angelegenheit der Türkeneinfälle gehalten; daran theilzunehmen war der Abt abermals vom Kaiser aufgefordert worden. Zu gleichem Zwecke schrieb derselbe auf den 26. Dezember einen Landtag nach St. Veit aus, weil auf dem zu Graz abgehaltenen Landtage die Betheiligung der kärntnerischen Landstände zu gering war, und die Anwesenden keine für Alle geltenden Verpflichtungen eingehen wollten. Auch dieser Landtag verlief resultatlos; daher der Kaiser neuerdings auf den 3. Februar 1479 einen Landtag nach Völkermarkt berief. Während aber diese fruchtlosen Verhandlungen geführt wurden, brachen die Türken im August ein, besetzten das Draufeld und den Bacher, während eine andere Abtheilung durch die Flitscher Klause kam und bis Möchling und Völkermarkt unter Mord und Brand das Land durchzog. Als zweites Unglück kamen abermals die Heuschrecken, welche das im Lande herrschende Elend vollständig machten.

Um das Unglück noch zu vergrößern, brach auch ein Krieg mit dem Könige Mathias von Ungarn als Bundesgenossen des Erz-

bischofs von Salzburg aus. Die ungarischen Truppen besetzten die salzburgischen Besitzungen in Kärnten und blieben bis zu dem Tode ihres Königs 1490 im Lande. Durch die hieraus erfolgenden Kämpfe litt das Kloster besonders im Lavantthale großen Schaden. Dazu brachen 1480 auch die Türken wieder ein. Ein Corps erschien plötzlich im Saunthale, wo Möchling wieder verheert wurde, und zog dann über Friesach nach Obersteier. Von dort kam eine Abtheilung das Lavantthal abwärts, verbrannte St. Marein mit der Kirche und andere Orte, bestürmte aber den Friedhof und die Kirche zu Maria Rojach ohne Erfolg, indem die Bauern denselben tapfer vertheidigten. Hierauf zogen sie über Griffen gegen Bölkermarkt.

Im folgenden Jahre 1481 berief der Kaiser den Abt auf den 22. Jänner nach St. Veit, um daselbst mit Andreas von Weispriach, Leonhard von Kolniz, Jörg Wolframsdorfer, Berthold Mager und anderen, welche er dazu aufgefordert habe, über die Mittel zur Abwehr der Feinde zu berathen; bald darauf abermals auf den 7. Mai dahin auf einen Landtag zum Zwecke der Vertheidigung gegen die Türken, weil die deutschen Fürsten auf dem Reichstage zu Nürnberg Hilfe zugesagt hatten. Nachdem aber 1481 die Ungarn wieder das Lavantthal gebrandschatzt hatten, erkauften die Landstände 1482 von denselben gegen den Willen des Kaisers den Frieden; die Ungarn sollten ruhig in ihren Besatzungen bleiben und das übrige Land verschonen.

In dieser Zeit bestand zu St. Paul auch eine eigene Schule mit einem weltlichen Lehrer. Abt Johann stellte nämlich 1481 den neuen Schulmeister Leonhard mit demselben Gehalte, nämlich sieben Pfund Pfennige an, wie die früheren Schulmeister Andreas, Martin, Lorenz, Christof und Markus bekommen hatten.

28.

Johann III. Hechtl von Landau, der XXVIII. Abt (1483—1488), erhielt wegen der kriegerischen Zeitereignisse von dem Propste Erhard von St. Andrä im Auftrage des Erzbischofs Johann von Gran und Administrator zu Salzburg die Confirmation. Er war vor seiner Wahl zum Abte Pfarrer zu St. Lorenzen, wodurch er der klösterlichen Disciplin entwöhnt war, und dieselbe auch bei seinen Untergebenen nicht erhalten konnte. Daher entstanden bald zwischen ihm und dem Convente Zwistigkeiten. Er entzog nämlich den Conventualen selbst das Nothwendigste in Nahrung und Kleidung und

suchte Güter in ungünstiger Zeit zu verkaufen, woran ihn aber Kaiser Friedrich und der Erzbischof hinderten.

Das Kloster mußte aber auch durch die vielen und starken, theils durch die Türken, theils durch die Ungarn erlittenen Verluste, sowie auch durch die vielen Kriegssteuern ziemlich verarmt sein, und hatte auch jetzt noch Verluste zu tragen. Die Türken waren 1483 abermals eingebrochen und bis Möchling vorgebrungen, welches mit den Gütern der Umgebung eingeäschert wurde. Auch die Ungarn fügten während seiner Regierung dem Kloster an seinen Gütern Schaden zu.

Unter ihm wurde im Auftrage des Papstes Innocenz VIII. von dem Bischöfe Lorenz von Gurk 1485 die Pfarre St. Georgen unter Stein dem Stifte mit der Bestimmung incorporirt, daß der Abt dieselbe mit einem Conventualen besetze, die überschüssigen Einkünfte aber zum Nutzen des Conventstiftes verwenden könne. Der Propst Erhard von St. Andrä protestirte zwar gegen die Incorporation, aber ohne Erfolg.

Da der Streit mit dem Convente immer fortbauerte, so wurden die Präpste Leonhard von Eberndorf, Johann von Griffen und Balthasar von Bölkermarkt von dem Abte und Convente als Nachbarn ersucht, die zwischen ihnen herrschenden Zwiste auszugleichen, weil theils durch diese inneren Reibungen, theils durch die von den Türken verursachten Verheerungen das Kloster so verarmt sei, daß es die ihm obliegenden Pflichten und Lasten nicht mehr tragen könne. Auf diese Bitte begaben sich die Schiedsrichter im August 1488 nach St. Paul und fanden, daß der Prior Johann und der Convent nicht aus Animosität gegen den Abt, sondern wirklich wegen des Nutzens für das Kloster die Untersuchung gefordert hatten. Auf dieses erklärte der Abt resigniren zu wollen und stellte folgende Bedingungen: Er solle die Pfarre St. Lorenzen mit allen Rechten wie früher erhalten, seine Wohnung im Abteigebäude daselbst haben und alle Hocheit über den Markt und das Lehen am Reifnik genießen. Er solle von dem Convente bei seinem Abgange nach St. Lorenzen 25 Pfund Pfennige und nach zwei Monaten die gleiche Summe erhalten; ferner den Wein, wie ihn der Pfarrer bezieht, und die daselbst befindlichen Geschirre; die Güter Niedmarcher, wie er dieselben früher besaß, den Weingarten zu Raß mit dem Hause und jährlich noch von seinem Nachfolger vier Faß Wein. Er verlangte das Jagd- und Fischereirecht, alle Kleinode, welche er nach St. Paul mitgebracht hatte, und alle Kleider, welche

er von seinem Vorgänger gefunden hatte; ferner für die zurückgelassenen acht Kühe zehen Kühe und vier Ochsen, auch Pferde und Maulthiere, sowie acht Betten mit sämmtlichem Zugehör. Endlich solle er mit den ihm in St. Lorenzen unterstehenden Priestern und Parochianer von der Jurisdiktion der nachfolgenden Aebte befreit sein und die Zahlung der unter seiner Regierung contrahirten Schulden nicht ihm zur Last fallen. Der Prior Johann und der Convent gingen auf diese enormen Forderungen ein, stellten aber die Bedingung, daß der Erzbischof dieselben bestätigen müsse mit dem geheimen Wunsche, dieser werde für das Wohl des Klosters sorgen und die Bestätigung nicht ertheilen. Auf diese Vereinbarung hin reichte Abt Johann seine Resignation bei dem Erzbischofe ein unter dem Vorwande, daß er durch Alter und Krankheit gebeugt, den Nutzen des Stiftes nicht mehr wahrnehmen könne. Dieser nahm dieselbe an, beauftragte mit der persönlichen Uebernahme den Bischof Erhard von Lavant und confirmirte den abgeschlossenen Vertrag mit folgenden Modificationen. Johann Hechtl solle bloß in Abwesenheit des Abtes im Abteigebäude wohnen, dem Abte aber die Wohnung daselbst bei seiner Anwesenheit in St. Lorenzen immer zur freien Verfügung stehen; er solle bloß für seine Person von der Jurisdiktion des Abtes befreit sein, nicht aber die ihm unterstehenden Priester; über die Parochianen stehe ihm bloß die pfarrliche Jurisdiktion zu, während der Abt die des Archidiacons ausüben solle; endlich habe er in Bezug auf die Kleinodien, Güter und alle Gegenstände ein Inventar zu verfassen, dürfe nichts davon verkaufen oder verpfänden, sondern müsse alles nach seinem Tode dem Kloster überlassen.

29.

Sigmund Föbßl von Föbßlberg, der XXIX. Abt (1488—1498) war unter seinem Vorgänger längere Zeit Prior, ein Mann von großer Frömmigkeit und bedeutender Lebenserfahrung. Unter ihm gestalteten sich die Verhältnisse des Stiftes wieder günstiger. Es gelang ihm, nach erhaltener Erlaubniß des Kaisers mit den Türken, welche bei Gams ein Lager aufgeschlagen hatten, sich zu vergleichen. Vom Kaiser erhielt er mehrere Male die Erlaubniß zur zollfreien Weineinfuhr von Marburg nach St. Paul, von dem Könige Maximilian I. aber 1494 die Erlaubniß zum Baue einer Mühle an der Lavant und 1496 den Befehl an den Landesverweser Veit Welzer,

den Abt in dem ruhigen Besitze der an der Lavant erbauten Behre und Mühle zu schützen, da dieselbe durch die officiële Beschauung als ohne Nachtheil für Andere befunden worden war. Derselbe ertheilte ihm auch 1496 die Bestätigung der Privilegien seiner Vorfahren, der Fürsten von Oesterreich und Kärnten, sowie er auch 1497 auf die Klage des Abtes dem Johann Drosowiz, Pfleger zu Lavamünd, befahl, die Neuerung, von dem Abte jährlich einen ungarischen Gulden Forstrecht zu erheben, abzustellen.

Dem Propste Balthasar Strauß und der Stadtgemeinde zu Völkermarkt überließ er mit Zustimmung des Kaisers Friedrich 1491 im Tauschwege ein Stück von seinem Zollhose zur Erweiterung des Friedhofes und erhielt dafür einen Theil einer Hofmark zur Aus- und Einfuhr in den Zollhof. Mit dem Propste Andreas II. von Eberndorf schloß er einen Vertrag wegen der Fischerei in der Bellach und Drau bei Möchling, wodurch ein langwieriger Proceß beendet wurde. Mit seinem Vorgänger in der Abtwürde, Johann Hechtl, hatte er wegen dessen Pension zu kämpfen. Papst Innocenz VIII. und Kaiser Friedrich suchten den Streit 1492 durch Commissarien zu beenden. Die kaiserliche Commission, bestehend aus dem Dompropste Leonhard von Salzburg, welcher als Propst von Eberndorf bei der Abschließung des Vertrages zur Zeit der Resignation intervenirte, und den Präpsten Johann von Griffen und Balthasar von Völkermarkt, stellte nach der im Beisein des Landesverwesers Berthold Mayer und des Balthasar Welzer vorgenommenen Untersuchung den Frieden wieder her.

Gute Wirthschaft erlaubte dem Abte den Wiederaufbau des Klosters fortzusetzen und die Kirche mit neuen Altären zu schmücken. Dem Convente schenkte er 1496 fünf Güter und mehrere Weingärten in Lembach bei Marburg aus seinem väterlichen Erbtheile gegen bestimmte geistliche Berrichtungen. Erzbischof Leonhard bestätigte die Schenkung.

Für sein großes Ansehen bei den Zeitgenossen sprechen die Umstände, daß unter ihm wieder mehrere Stiftungen gemacht wurden, daß ferner der Erzbischof Friedrich ihm 1491 das Recht überträgt, jene Pfarrer, welche der Bischof Erhard von Lavant in den erzbischöflichen Archidiaconaten von Unterkärnten, Steier und der March präsentirt, im Namen des Erzbischofs zu investiren und in den Besitz zu setzen, und daß ihn endlich Kaiser Friedrich zum Vicedome in Kärnten ernannte. Als solchem wird ihm nämlich vom Kaiser 1490 aufge-

tragen, die Streitigkeiten zwischen dem Bischofe von Lavant und dem Vicecome zu Wolfsberg auszugleichen.

30.

Bernard Trethan, der XXX. Abt (1498—1500), wurde einstimmig zum Abte gewählt; er war gelehrt und geschäftstüchtig. Unter Abt Johann III. hatte er als Procurator einige Geschäfte des Klosters in Rom besorgt, und war zur Zeit seiner Abtwahl Pfarrer zu St. Georgen unter Stein. Die großen Hoffnungen, welche man auf ihn setzte, wurden durch seinen frühzeitigen Tod vereitelt.

31.

Johann IV. Parenpichler, der XXXI. Abt (1500—1515), besaß große Frömmigkeit und milde Sitten. Er schmückte die Klosterkirche mit geschnitzten Stühlen. Für seine gute Wirthschaft spricht der Umstand, daß er z. B. 1505 von Balthasar Panner einen halben Hammer mit Zugehör bei der Mühle des Klosters an der Görttschitz zu St. Johann am Brückl gelegen, und 1507 den Lubitschwald bei St. Paul kaufte. Durch einen Schiedsrichterspruch erhielt er 1501 von Johann Krumpfstetter, Pfarrer zu Gams, die Hinterlassenschaft seines Erbholden Lucas Prosiegger gegen eine Geldsumme zurück. Mit seinem Convente vertauschte er 1503 den Plandenhof zu Hundsdorf gegen den Rabenhof, weil letzterer ihm besser zu einem Maierhofe gelegen war. Mit Hanns Schrampf, seit 1494 Schaffer zu Fall, schloß er 1505 unter Vermittlung der Edlen Georg Leysser, Schaffer zu St. Paul und Peter Rayer, Pfleger zu Losenthal, einen Vergleich über bestehende Streitigkeiten, indem er demselben den Malterhof, einige Huben zu Gersdorf, die halbe Fischwaid bei Fall mit der Verpflichtung, die über vier Spannen langen Fische dem Abte nach alter Gewohnheit abzuliefern und die Mühle mit dem Teiche bei Fall gegen einen bestimmten Zins auf seine Lebenszeit überließ.

Unter ihm incorporirte Papst Julius II. 1506 dem Stifte zur Aufbesserung seiner finanziellen Lage, weil das Stiftsgebäude großer Reparaturen bedarf und wegen seines Alters mit dem Einsturze droht, die Einkünfte desselben aber zur Bestreitung der Lasten nicht genügen, die Pfarre St. Paul unter Hornburg, deren Verleihung an einen Weltpriester oder Regularen ohnedies nach alter rechtskräftiger Gewohnheit dem Abte zustand. Die Pfarre kam 1512 durch die frei-

willige Resignation des damaligen Rektors Leonard Auer in den vollen Besitz des Klosters, worauf Papst Leo X. die Incorporation 1514 confirmirte.

Durch seine Resignation versetzte Abt Johann dem Stifte einen empfindlichen Schaden, Kaiser Maximilian I. bewog ihn dazu zu Gunsten des Ulrich Pfinzing, kaiserlichen Rathes und Schatzmeisters, welcher ein Laie zugleich Probst von St. Alban in Mainz und Pfarrer zu Weißkirchen in Steiermark war. Als dieser auf sein Verlangen auch noch die Abtwürde zu St. Paul erhalten hatte, mußte er auf Befehl das Ordensgewand anlegen und sich zum Priester weihen lassen. Dem Stifte stellte aber der Kaiser den Revers aus, daß in Zukunft die Abtwahl nach den Privilegien desselben wieder eine freie sein sollte.

Mit der Regierung des Ulrich Pfinzing beginnt die unheilvollste Periode für das Stift.

32.

Ulrich V. Pfinzing, der XXXII. Abt (1515—1530), wird 1516 nach sechzehnmonatlichem Zögern von seiner Seite zum Priester geweiht und hierauf als Abt benedicirt. Er schämte sich aber bald des klösterlichen Kleides und erwirkte die Erlaubniß, seidene Kleider, dann selbst die Kleidung des Secular = Clerus tragen zu dürfen. Er führte ein durchaus weltliches Leben und hielt sich mehr am Hofe des Kaisers als in dem ihm anvertrauten Kloster auf.

Vom Kaiser Maximilian erhielt er 1517 das Schloß Heunburg, weil er demselben 600 rheinische Gulden geliehen und versprochen habe, noch 600 Gulden zur Herstellung des Schlosses zu verwenden, ferner 1518 das Schloß und Landgericht zu Mahrenberg und zwar beide pflegweise und ohne Rechnungslegung für seine treuen dem Kaiser am Hofe geleisteten Dienste. Erzherzog Ferdinand bestätigte 1523 die pflegweise Inhabung von Mahrenberg und verlieh ihm auch 1528 das Schloß und die Herrschaft Weitensfelder pfleg- und pfandweise unter der Bedingung, daß er diese von dem bisherigen Pfandinhaber Erasmus von Trautmannsdorf um 3608 rheinische Gulden ablöse und 2000 Gulden zum Befestigungsbaue an demselben verwende, worüber er dem Vicedome Rechnung zu legen habe. Da aber diese Ablösung nicht erfolgte, blieb das Pfand in den Händen des Trautmannsdorf.

Die dem Kaiser gemachten Darlehen und sein verschwenderisches Leben am Hofe waren die Ursache, daß er, um Geld zu bekommen,

Güter verkaufen und Schulden contrahiren mußte. So verkaufte er unter andern 1529 viele Güter in den Aemtern Möchling und Trahofen, zu Traberg, Gams, Malz und Salzpach; dem Christof Zinger, Schaffer an der Fall, den Malterhof im Amte St. Lorenzen. Er machte viele Schulden. Als Beweis mögen nur einige urkundliche Daten folgen. Er entlich von dem edlen Achaz Schrott 1521 300 Pfund, 1522 600 Pfund und 1523 abermals 300 Pfund Pfennige Landeswährung in Steier gegen 5% Zinsen; ferner von Balthasar von Altenhaus 1522 2200 Pfund und 1523 abermals 2000 Pfund Pfennige gegen die gleichen Zinsen; von der edlen Frau Katharina von Kolnitz 1523 150 Pfund Pfennige; von dem Hochmeister des St. Georg Ritterordens Johann Heumann 1525 450 Pfund Pfennige. Das Amt Möchling versetzte er dem Wolfgang Mayer um 1500 Gulden und verwendete das Geld zu seinen Bedürfnissen; andere Güter aber vergab er an seine Anverwandten.

Aber nicht bloß die Güter verschwanden unter seinen Händen; auch die Kostbarkeiten des Klosters, wie Pectoralien, Kelche u. dgl. wurden verkauft oder verpfändet. So verkaufte er 1523 dem Balthasar von Altenhaus Silbergeschmeide und Kleinode des Klosters, darunter ein Kreuz mit sechs Diamanten und neun Smaragden.

Aus der Kirche nahm er zwei silberne Bilder und zehn Kelche, die über 700 Gulden damals werth waren, um dieselben anfangs zu versetzen, dann aber einzuschmelzen und das Geld für sich zu verwenden. Zu Innsbruck soll er sogar wegen Schulden seine eigenen Kleider verkauft haben.

Durch ein solches Gebahren mußte das ohnehin durch die Zeitereignisse schon verarmte Stift an den Bettelstab gebracht werden. Es wäre ganz zu Grunde gegangen, wenn er nicht 1530 den für das Stift heilsamen Entschluß zu resigniren gefaßt hätte. Aber selbst nach seiner Resignation beraubte er dasselbe bei seinem Abzuge nach Heunburg, wo er 1531 starb, noch an Wein, Vieh, Getreide, Wäsche, Hausgeräth und Rüstungen, so daß sein Nachfolger im buchstäblichen Sinne ein leeres Haus fand.¹⁾

¹⁾ Abt Hieronymus berichtet über sein Verfahren zur Zeit seiner Resignation Folgendes: „Er (Ulrich) hat sich auch vorbehalten, jährlichen 20 Startin Wein in seiner Resignation, darüber er nit bennegt, sonder auf ein Zeit 50 Startin von Marburg und Raest auf Hainburg, Volkhenmarkht und Clagenfurth führen lassen, ein Startin angeschlagen 20 Gulden, ist 1000 Gulden. Mer entführt er dem Gots-

Unter ihm wurde 1524 durch Schiedsrichter ein Streit zwischen dem Kloster und seinen Unterthanen einerseits und der Frau Katharina, Witwe des Leonhard von Kolnig, ihrem Sohne Amelrich und ihren Unterthanen andererseits wegen des Weiderechtes in der Au daselbst durch genaue Grenzbestimmung entschieden. Diese Entscheidung hatte ihre Gültigkeit bis in die neueste Zeit, wo diese Gemeindeweide vertheilt und in Aeckern umgewandelt wurde.

Als die Türken nach dem Siege bei Mohacz die österreichischen Länder bedrohten, erließ König Ferdinand I. den Befehl, alle Kleinode bei den Prälaturen und Pfarren zu inventiren und alsdann nach St. Veit abführen zu lassen. In Folge dieses Befehls bestätigen der Landeshauptmann Veit Welzer und der Vicedom Andreas Rauber, daß der Pfarrer zu St. Georgen unter Stein, Mathias Furtner, eine silberne und vergoldete Monstranze im Gewichte von 2 Mark 14 Loth eingeliefert habe. Nach der vergeblichen Belagerung Wiens durch die Türken 1529 entschloß sich der König, um die Mittel zum Kriege gegen die Türken zu erhalten, Commissäre zu ernennen, welche den vierten Theil der gesammten Kirchengüter confisciren und verkaufen sollten. Diese Maßregel kam unter den folgenden Abten zur Ausführung.

33.

Veit Pissinger, der XXXIII. Abt (1530), der Schützling des Vorgängers, welcher sein Taufpathe war, regierte bloß sechs Monate und starb schon im September desselben Jahres. Unter ihm wurde in Folge des obigen Decretes mit dem Verkaufe des vierten Theiles der Güter begonnen und vom Könige Ferdinand an Paul Pfinzinger

hauf 8 Roß, 3 Esel, 4 Földin mitsamt den Füllen, 4 Wagenroß, die 200 Pfund Denare werth gewesen. Item 4 bar Ochsen, 16 Ruc, 30 Frischling, 5 Stier, ein Anzal Schwein. Aus dem Ambt Pustritz Waiz 36 Vierling, Roggen 131 Vierling, Habern 235 Vierling. Item Mehl etlich Fasser voll, Haiden, Hirsch, Pfenich und Greiß eine große Anzahl, 12 Centen Eisen, 3 Centen Zin, Messinglechter, Sätel, Riembwerch, etlich Truhen Innplet, Schmalz, Schweinfleisch, Bachen, Ochsenhaut, Stueb, alten Haußrat, Betgewandt, 18 Stuck Püschsen, die 1400 Gulden gestanden sein, 30 Hacken, 15 Centen Puluer, 24 Mann Harnisch mit aller Zugehör, die 400 Pfund Denare wert gewest, und das Kloster der massen beraubt, daß Abbt Weith nit mer nach Ime gefunden, als 2 Tischtücher und 3 par Beylacher; dieses alles heimlich vnd ohne Vorwissen des Convents, deßwegen Abbt Furtner von den Erben widerumben begert die Restituierung oder darfür 2336 Pfund Denare."

und dessen Geschwister Güter, Behente und Mühlen zu St. Leonhard, Glantschach, Görttschach, Perzling, Möchling, Rackolach bei Trahofen, im Dorfe Trahofen, zu Mindschitz, Zeltschach, Minder- und Mehrer- Lindt, Strielach, Krabatten, am Appetsberge und zu Salzpach um 2240 Pfund 4 Schilling und 10 Pfennige verkauft.

34.

Mathias Furtner, der XXXIV. Abt (1530—1550), hatte die weitere Durchführung der Verkaufs-Operation zu besorgen. Vom Könige Ferdinand wurden unter anderen noch 1530 an Hanns Neuwirt, der Hof zu Allersdorf um 10 Pfund Pfennige, an Amelrich von Kolnitz Güter am Weisseck, in Matschenblach, unter dem Schloßberge Losenthal und im Gradnitzthale um 294 Pfund verkauft. Dem Michael Meichsner, Vicedom in Steier, verkaufte der Abt selbst 1534, um die Schuld von 2000 Gulden rheinisch, welche er dem Könige aus dem vierten Theile der Güter des Amtes Kemschinig schuldete, zahlen zu können, das Amt Gelientz in den Büchern an der Pefnitz, welchen Verkauf der König 1537 ratificirte.

Ueberdies wurde der Abt von dem Könige auch um Darlehen ersucht. Um ein solches von 3000 Pfund Pfennigen zum Zwecke der Erhaltung und Verstärkung des Kriegsvolkes bei der Belagerung von Ofen leisten zu können, verkaufte er 1541 unter anderen Gütern dem Bischofe Philipp von Lavant die Güter des Amtes Gamitz mit Vorbehalt des Rückkaufes. Als der König 1544 abermals um ein Darlehen ansuchte, verpfändete der Abt für 2000 Pfund Pfennige das Amt St. Georgen an der Pefnitz und einige Güter des Amtes Birst an Ernreich von Trautmannsdorf. Im Jahre 1548 verpfändete er dem Lorenz Deggendorfer sechs Huben am Dieg um 132 Gulden, und seinem Secretäre Ruprecht Schriffel überließ er 1543 den Kollerhof bei St. Paul kaufrechtlich.

Dazu kam noch der Einfall der Türken unter Soliman nach der Eroberung von Güns in Steiermark, wodurch die steierischen Güter verheert wurden. Bei Unterdrauburg und an den Pässen über die Koralpe wurden dieselben zwar zurückgeschlagen; sie brachen aber über die Packalpe in das obere Lavantthal bei St. Leonhard ein und zogen über die Weidalpe gegen Hüttenberg. Im Jahre 1543 mußte das Kloster vier gerüstete Pferde stellen, als Soliman nach der Eroberung von Stuhlweißenburg das Land wieder mit einem Einfalle bedrohte.

Das Kloster hätte unter diesen Umständen zu Grunde gehen müssen, wenn Abt Mathias nicht mit Hilfe des Landesfürsten und des Erzbischofs von Salzburg die von dem Abte Ulrich Pfinzing verschleuderten Güter und weggeschleppten Gegenstände zum Theile zurück-erhalten hätte; denn König Ferdinand ließ 1531 durch den Landeshauptmann von Kärnten den Nachlaß des Abtes Ulrich mit Arrest belegen, bis der Eigenthums-Proceß entschieden sein würde. Es kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem die Pfinzingischen Erben die Güter restituirten, dafür aber von dem Abte Mathias 2000 Gulden erhielten.

Obwohl der Abt als guter und sparsamer Hauswirth geschildert wird, hinterließ er doch wegen der großen Kriegscontributionen eine bedeutende Schuldenlast.¹⁾ Der Convent bestand bei seinem Tode aus bloß zwei Mitgliedern; die Uebrigen waren auf Pfarreien exponirt. So sehr war der Personalstand zusammengeschnitten.

35.

Jacob Bachler, der XXXV. Abt (1550—1558), vermehrte die Schuldenlast des Stiftes bedeutend durch die von den Landesfürsten gemachten Anlehen und die fortdauernden Kriegssteuern und Rüstungen. Er mußte zu diesem Zwecke Güter verkaufen und verpfänden. So verkaufte er 1551 dem Untersassen Hanns Sedler den Schweigharthof im Amte Gams, 1555 dem Unterthan Blasius den Mezenhof im Amte Jelnitz; ebenso viele Hufen in den Aemtern St. Georgen an der Pefnitz, Birst, Gams, Schober, Walz und Traberg. Er verpfändete dem Lucas Baggl, Freiherrn von Friedau, die Herrschaft Fall um 6000 Gulden. Die Aebte Jacob von St. Paul, Valentin von Admont und Martin von Rein verobligirten sich zur Zahlung eines von Lucas Baggl dem Könige geleisteten Darlehens von 44000 Gulden. Abt Jacob mußte für seinen Antheil von 16560 Gulden dem Baggl verschiedene Güter verpfänden. Im Jahre 1556 erlaubte der König dem Abte, aus diesen verpfändeten Gütern den Kemschnig und das Amt St. Georgen an der Pefnitz auszuscheiden und an den Meistbietenden gegen Wiedereinlösung abermals zu verpfänden, damit er aus der zu erhaltenden Summe 6000 Gulden zur Einlösung des an

¹⁾ Abt Hieronymus sagt: „Ist ein Buch in Folio geschrieben worden, darinnen vihl Schulden, so Abbt Mathias gemacht, verzeichnet.“

Moriz Kumpf verpfändeten Amtes Möchling verwende, den übrigen Theil aber ihm zu den Kriegsauslagen überlasse. In Folge dessen verpfändete der Abt 1557 das Amt St. Georgen um 4000 Gulden an seinen Amtmann daselbst, Andreas Schabinick, und Remschnig an Wilhelm von Véra um 5000 Gulden. Von dem Herrn von Kolnig entlieh er 1555 400 Gulden, von Frau von Bascho 1557 500 Gulden u. s. f.

Während seiner Regierung wurde 1552 auf Befehl des Landeshauptmannes in Steier wegen der Gefahr der Türkeneinfälle die Klause bei der Herrschaft Fall neu befestigt und zwischen der Drau und dem Bachergebirge eine feste steinerne Mauer aufgeführt.

36.

Thomas Mur, der XXXVI. Abt (1558—1576) war zur Würde eines Abtes untauglich. Er verwaltete die Angelegenheiten des Stiftes im Innern und Aeußern nachlässig und lebte mit seinen Freunden so wenig klösterlich, daß bald Zwiste zwischen ihm und dem Convente ausbrachen. Um diese beizulegen, wurde vom Kaiser Ferdinand I. 1562 eine Commission nach St. Paul gesendet, vor welcher der Abt Recht behielt; der Pfarrer aber wurde, als sei er der lutherischen Lehre zugethan, entfernt. Nach dem Abgange der Commission setzte aber der Abt sein scandalöses Leben fort, bis er 1567 von dem Erzbischofe Johann von Salzburg abgesetzt und excommunicirt wurde. Die Administration des Stiftes erhielt der Prior Adam Schrötl. Als Abt Thomas nach einiger Zeit Neue zeigte und Besserung versprach, wurde er wieder in die Abtwürde eingesetzt. Allein bloß kurze Zeit nahm er sich ernstlich der Geschäfte an. Es begann bald das frühere Leben wieder, so daß er zum zweiten Male, den 7. Juli 1576, von dem Erzherzoge Karl II. und dem Erzbischofe abgesetzt wurde. Adam Schrötl übernahm auf Befehl des Erzherzogs vom 22. Juli 1576 wieder die Administration. Abt Thomas begab sich in das dem Stifte gehörende Zollhaus zu Bölkermarkt, wo er nach einigen Monaten starb.

Unter ihm verlor das Stift wieder einen Theil seiner Güter; der Abt hatte sie verkauft. Auch die Schulden waren vermehrt worden, indem er unter anderen für 3000 Gulden, welche Erasmus von Windischgrätz dem Erzherzoge geliehen hatte, 1562 einen Schuldschein ausgestellt hatte. Das unter seinem Vorgänger um 4000 Gulden verpfändete Amt St. Georgen an der Pösnitz löste er ein, um es aber-

maß, aber um 5800 Gulden an Hanns Globitzer 1570 zu verpfänden. Auch die Aemter Möchling, Pustritz und Framrach im Lavantthale gingen als Pfand in die Hände von Gläubigern über. Dagegen erwarb er 1560 den Wald Schildberg durch Kauf von dem Propste von St. Andrä.

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Disciplin in gänzlichem Verfall war, und einige Conventualen das Kloster verließen. Daß aber auch ausgezeichnete Männer in diesen trüben Zeiten in St. Paul lebten, beweist der Umstand, daß 1565 der Conventuale Paul Leisner zum Abte von Klein-Mariazell in Oesterreich, und 1593 Adam Schrötl zum Abte von Ossiach postulirt wurden. Doch war der größere Theil nicht von einem klösterlichen Geiste beseelt, wie die Wahl des Nachfolgers zeigt.

37.

Andreas Schaffer, der XXXVII. Abt (1576—1583), wurde von dem Landesfürsten und dem Erzbischofe anfangs nicht anerkannt, weil er ohne ihren Consens gewählt und durch Versprechungen Abt geworden war. Da er auch den Befehlen in Graz und Salzburg wegen der Confirmations-Verhandlungen zu erscheinen sich hartnäckig widersetzte, und Klagen über seinen schlechten Lebenswandel bei dem Erzbischofe vorgebracht wurden, so daß erst eine Untersuchung stattfinden mußte, wurde seine Confirmation erst im Oktober 1578 vollzogen. Er gerieth aber bald mit seinem Convente in Streit, da sein Lebenswandel keineswegs der Klosterordnung angemessen war, und auch die Administration der Güter ganz vernachlässigt wurde. Mit dem Verkaufe der Güter trat er auch in die Fußstapfen seines Vorgängers. So überließ er 1581 dem Wilhelm von Gera auf Arnfels Remschnig um den Preis von 27282 Gulden auf ewige Zeiten und behielt sich bloß die geistlichen Rechte in demselben vor.

Auf die bei dem Erzherzoge hierüber angebrachte Klage wurde der Abt nach Graz citirt und daselbst von dem päpstlichen Nuntius verhört. Das Resultat war, daß ihm die Administration abgenommen und dem Prior Adam Schrötl übertragen wurde. Der Abt selbst wurde anfangs in Graz, dann aber in St. Paul incarcerationirt. Nach einem mißlungenen Fluchtversuche wurde er 1583 abgesetzt, und den Conventualen befohlen zu einer neuen besseren Wahl zu schreiten.

Abt Andreas bat seinen Nachfolger, ihn als Pfarrer nach Möchling zu versetzen, welches Ansuchen ihm auch zugestanden wurde. Als er aber 1597 wegen seines unklösterlichen Lebens abgesetzt wurde, floh er und lebte längere Zeit im Stifte Viktring. Auch hier konnte er es 1601 nicht mehr aushalten, sondern wollte nach St. Paul zurückkehren. Da aber sein Nachfolger Abt Vincenz den unruhigen Kopf fürchtete, so schlug er ihm St. Lorenzen als Aufenthaltort vor, wozu der päpstliche Nuntius, Graf Hieronymus von Porcia, die Erlaubniß ertheilte. Abt Andreas starb aber noch in demselben Jahre.

38.

Vinzenz Lechner, der XXXVIII. Abt (1583—1616), wurde aus dem Stifte St. Lamprecht postulirt und übernahm die Administration am 9. Dezember 1584. Er war ein Mann von ausgezeichneten Naturgaben, milden Sitten und großer Gelehrsamkeit, daher er bald die allgemeine Liebe sich erwarb.

Er hob die Disciplin und erwirkte von dem päpstlichen Nuntius Grafen Hieronymus von Porcia, welcher 1597 zum Zwecke einer Visitation und Reformation nach St. Paul gekommen war, den Befehl, daß der Convent und einzelne Conventualen, wie Fr. Georg Pirker, die eigenen Güter und Einkünfte dem Abte resigniren sollen; allein dieser Befehl kam nicht zur Ausführung, indem denselben erst Abt Hieronymus in Vollzug setzte.

Er suchte verpfändete Güter wieder einzulösen; so 1611 das Amt St. Georgen, indem er den Unterthanen ihre Besizungen um 3700 Gulden kaufrechtlich überließ, von Leonhard Kröpsl ein Darlehen von 1000 Gulden, von Prödl am Pustritz 300 Gulden gegen Verfaß des Zehents daselbst, entlieh und den Rest aus der eigenen Kasse dazu legte. Dem Leonhard Kröpsl überließ er die Verwaltung auf 12 Jahre. Mit Eberhard Ertl von Hainstat, hamburgischen Pfleger zu Weisseneg, schloß er 1585 mit Consens des Erzherzogs Carl und des Erzbischofs Johann Jacob von Salzburg einen Gütertausch; er erhielt Güter im Lavantthale, welche Ertl von Hanns Friedrich Hofmann, Freiherrn zu Grünbichl und Strechau gekauft hatte, und gab demselben dafür Güter im Amte Wodatz bei St. Kolmann unweit Weisseneg.

Abt Vinzenz bezahlte auch Schulden, da ihm der Erzherzog Carl die früher dem Kaiser Ferdinand I. geliehenen 12000 Gulden restituirte

und er durch neue Verleihung von Gütern, welche durch das Absterben vieler Unterthanen an der Pest erledigt waren, große Geldsummen erhielt.

Dagegen fügte er dem Stifte großen Schaden dadurch zu, daß er dem Nepotismus huldigte und seinem Bruder Niclas Lechner, dessen Frau und deren Söhne 1589 die Herrschaft Fall mit bedeutenden Vorrechten überließ, so daß sein Nachfolger Abt Hieronymus dieselbe erst nach einem langwierigen Streite, obwohl die Ueberlassung ungesetzlich war und ohne landesfürstlichen Consens, sowie ohne Zustimmung des Capitels geschah, wieder an das Stift zurückbringen konnte.

Dem Herrn von Neuhaus verpfändete er 1585 um 2500 Gulden das Amt Hartelsstein und sechs Hufen im Amte Gramreich. Mit dem Stifte Eberndorf schloß er 1591 den abermals wegen der Fischerei an der Sellach und Drau ausgebrochenen Streit durch einen Vertrag, in welchem die beiderseitigen Grenzen genau bestimmt wurden.

Vermöge seiner guten Eigenschaften besaß er so großes Ansehen, daß er von den Landständen in den großen Ausschuß gewählt wurde. Auch der Landesfürst übertrug ihm mehrere Male die Durchführung von Geschäften. Als im Jahre 1586 der Erzherzog die Wiederherstellung der vor 30 Jahren von der Höhe des Bachergebirges bis an die Drau gebauten steinernen Mauer an der Klause bei Fall den benachbarten Grundherrschaften anbefahl, übertrug er dem Abte die Einhebung der dafür ausgeschriebenen Contributionen und die Durchführung der Arbeit. Er wurde 1598 vom Erzherzoge Ferdinand zum Commissär für die Uebergabe des Chorherrenstiftes Eberndorf an die Jesuiten ernannt. Als er aber 1600 auch Arnoldstein und 1601 Griffen denselben übergeben sollte, lehnte er, weil der Vicedom von Bamberg dagegen Einsprache erhob, dieses Geschäft ab. Das Stift Lambrecht wählte ihn 1599 zu seinem Abte; allein er lehnte diese Wahl ab.

Als Erzherzog Ferdinand die Gegenreformation vornahm und den Bischof Martin von Seckau 1600 mit der Durchführung derselben betraute, so befahl dieser dem Abte, da bei St. Paul ebenfalls viele der neuen Lehre anhängen, diese hier nach einer gegebenen Instruktion auszurotten. Später (1613) gelangte ein kaiserlicher Befehl an den Abt, von den ihm untergebenen Pfarrern und Vicaren ein Verzeichniß derjenigen Personen zu verlangen, welche die österliche Beicht nicht

verrichtet hätten, und dasselbe der innerösterreichischen Regierung einzusenden. ¹⁾

Vor Alter und Krankheit gebrochen, mußte Abt Vinzenz die Verwaltung Anderen überlassen, wodurch sowohl die Verwaltung als auch die Disciplin wieder verfielen. Um diesem Uebelstande abzuhelpen und die Ordnung wieder herzustellen, berief er 1611 auf Anordnung des Erzbischofs von Salzburg zwei Conventualen von St. Lambrecht, den Johann Maurer als Prior und den Föchlinger als Prediger und Beichtvater, nach St. Paul. Er starb am 5. Jänner 1616 in einem Alter von 66 Jahren und wurde am 13. dieses Monats durch den Weibischof von Gurk, Sixtus Carcareus, beigesetzt.

Während seiner Regierung erlitt die Stadt Völkermarkt und das Stift durch Feuer großen Schaden, indem 1602 am Lucastage die halbe Stadt, und 1610 am 27. April fast die ganze Stadt mit der Pfarrkirche und dem Zollhose des Stiftes abbrannte.

39.

Johann V. Pferinger, der XXXIX. Abt, wurde den 13. März 1616 mit sechs von acht Stimmen zum Abte gewählt, dankte aber den 15. März wieder ab. Er wurde hierauf Verwalter der Herrschaft Fall und starb 1621.

40.

Hieronymus Marchstaller, der XL. Abt (1616—1638), Profeß von Ochsenhausen, damals aber Prior zu St. Lambrecht in Obersteier, wurde noch an demselben Tage, den 15. März, einstimmig zum Abte postulirt und am 28. August im Auftrage des Erzbischofs Markus Sittich von dem Bischöfe Johann Georg von Lavant im Kloster selbst als Abt benedicirt. Er wird auch der zweite Stifter genannt, weil er durch seine außerordentliche Thätigkeit dem Stifte in inneren und äußeren Angelegenheiten wieder aufhalf und demselben Ansehen verschaffte.

(Wird fortgesetzt.)

¹⁾ In Bezug auf Akten über die Ausbreitung der Reformation in St. Paul und Umgebung ist das Archiv sehr arm; daher keine näheren Umstände angegeben werden können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Das Benediktiner-Stift St. Paul. 121-137](#)